Thorner Presse.

Abonnementspreis
für Thorn und Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando;
für Auswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährl. 2 Mark.
Ausgabe
täglich 6½ Uhr Abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

Redaktion und Expedition:
Katharinenstr. 204.

Insertionspreis
für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstr. 204, Annoncen-Expedition „Invalidendank" in Berlin, Haasenstein u. Vogler in Berlin und Königsberg, M. Dukes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Nro. 127. **Sonntag den 3. Juni 1888.** **VI. Jahrg.**

Politische Tagesschau.

Die „Kreuzzeitung" hört, S. M. der Kaiser habe das Gesetz betr. die Verlängerung der Legislaturperiode in Preußen zwar thatsächlich vollzogen, die Publikation aber nachträglich untersagt. Das genannte Blatt bestätigt ferner, daß Se. Maj. der Kaiser an den Minister von Puttkamer ein Schreiben gerichtet habe, in welchem er den Nachdruck darauf legt, daß auf die Freiheit des Wahlrechtes sorgfältig zu achten sei. Herr v. Puttkamer habe noch keine Gelegenheit gehabt, dieses Königliche Schreiben zu beantworten. Das Blatt hofft, daß es dem Minister gelingen werde, Se. Majestät davon zu überzeugen, daß eine Beeinträchtigung der Freiheit des Wahlrechtes wohl durch private Beeinflussungen und durch lügenhafte Agitation des Freisinns, niemals aber durch amtlichen Einfluß, jedenfalls nicht unter seiner Billigung, stattgefunden habe.

Die „Post" schreibt: „Unsere Bemerkung, daß es sicherlich an Allerhöchster Stelle nur peinlich berühren könne, daß ein Mann, wie Herr Eugen Richter sich zum Vertheidiger des Thrones aufwerfe, beantwortet die „Freisinnige Zeitung" mit den Worten: „Wie wäre es, wenn die „Post" sich bemühte, über die Aufnahme der Rede im Charlottenburger Schlosse Erkundigungen einzuziehen." Diesem dankenswerthen Rathe sind wir gefolgt. Wir haben uns an der bezeichneten Stelle erkundigt und es ist uns eine unsere Diagnose durchaus bestätigende Auskunft zu Theil geworden. In der That ist es an Allerhöchster Stelle peinlich empfunden worden, daß Eugen Richter sich zum Vertheidiger des Preußischen Königsthrones hat aufwerfen wollen."

Bei der Besprechung der Paßmaßregel an der französischen Grenze wird, wie die „Straßb. Post" mit Recht hervorhebt, in den linksliberalen Blättern der Schwerpunkt der Maßregel vielfach verkannt und gänzlich übersehen, daß es sich bei dem Paßzwange offenbar weniger um eine Grenzkontrole für internationale Reisende, als um die Schaffung der Möglichkeit handelt, niemand im Reichslande Fuß fassen zu lassen, von dem man dort eine gegen das Deutsche Reich gerichtete agitatorische Thätigkeit erwartet. Besonders gegen die Optanten richtet sich offenbar die ganze Schärfe der Maßregel, wie aus den näheren Bestimmungen mit aller Klarheit hervorgeht. Beispielsweise thun Eltern, die ihre Söhne optiren lassen, um sie dann nach Frankreich zur Ausbildung zu geben, das auf die Gefahr hin, daß ihren Kindern die Erlaubniß zur Rückkehr in die Heimath nicht mehr gegeben wird. Diese Seite des Paßzwanges verdient besonders hervorgehoben zu werden zur Warnung für alle, welche sich noch immer nicht auf den Boden des Frankfurter Friedensvertrages glauben stellen zn sollen.

Im englischen Unterhause erklärte bei der Berathung der Ausgabe-Budgets, Kapitel Auswärtiges Amt, Unterstaatssekretär Fergusson, Suakim werde nicht von England, sondern von der egyptischen Regierung gehalten. Diese Erklärung involvire einen großen Unterschied. Die Verwaltung Egyptens sei den Egyptern überlassen, wenn auch England ihnen beistehe, die Landesverwaltung zu verbessern. Hinsichtlich des Handels von Südafrika seien andere Nationen nicht unempfindlich; dort sei für den britischen Handel wenig Aussicht, ausgenommen durch Eröffnung neuer Märkte. Die Errichtung von Handelsgesellschaften in Afrika sei die legitime Form für britische Unternehmungen und geeignet, Englands Interessen zu fördern. Es sei nicht wünschenswerth, die britischen colonialen Besitzungen da auszudehnen, wo dieselben sich nicht in natürlicher Weise ausdehnten; aber es sei entschieden erwünscht, englischen Kaufleuten, die bereit seien, ein ernstes Risico zu übernehmen, um den britischen Handel in Afrika zu fördern, jede legitime Unterstützung zu gewähren. Der ostafrikanischen Gesellschaft sei noch kein Charter gewährt worden, weil sie sich noch nicht constituirt habe, aber der bezügliche Charter werde in jedem Falle in derselben Weise begrenzt werden, wie derjenige der Niger-Gesellschaft.

Im englischen Unterhause interpellirte am Donnerstag Labouchère das Kabinet über dessen Politik in Europa. Labouchère sagte: Im letzten Jahre habe wenig daran gefehlt, daß Salisbury England in einen Krieg verwickelt hätte, um den Prinzen Alexander von Battenberg nach Bulgarien zurückzuführen. Wenn Frankreich wegen des Reichslandes einen Krieg beginne, werde England mit ihm sympathisiren, denn jene Provinzen sind französisch. Sei England aber nicht etwa Verpflichtungen eingegangen, um unter irgend welchen Umständen an einem europäischen Kriege theilzunehmen? Unterstaatssekretär Fergusson erwiderte mit dem Ausdruck des Bedauerns, daß Labouchère eine so ernste Frage wie den deutsch-französischen Krieg berührt habe. Er erinnert an die Erklärungen, die die Regierung zu Beginn der Session abgegeben habe. Sodann habe die Regierung England zu keiner materiellen Aktion verpflichtet; Englands wichtige Interessen in allen Theilen des Erdkreises verbieten eine unvorsichtige Erklärung, welche die augenblickliche Politik der Regierung binden könnte.

Der französische Minister des Auswärtigen Goblet hat die wegen der Rede Tiszas eingebrachte Interpellation beantwortet. Goblet sagte: „Die Regierung theile die allgemeine Erregung über die Rede Tiszas; man dürfe dieselbe jedoch nicht übertreiben. Er erkenne an, daß der Beschluß 1889 eine allgemeine Ausstellung zu veranstalten, Widersprüche bei jenen Nationen hervorrufen konnte, welche vergessen, daß die Erinnerung an 1789 einzig und allein die Ideen der Emanzipation und der Gerechtigkeit erwecken könne. Die Regierung habe mit Dankbarkeit die zahlreichen Beitrittserklärungen, welche ihr zugegangen seien, entgegengenommen; man dürfte jedoch den Regierungen nicht zürnen, welche glaubten, sich an dieser internationalen Kundgebung nicht betheiligen zu dürfen. Es habe sich für die Betheiligung Oesterreich-Ungarns ein eignes Komitee unter Zustimmung der Regierung gebildet. Letztere sei von ihren ersten Ansichten zurückgekommen; dies war ihr Recht, sie hatte vielleicht selbst die Pflicht, die ungarischen Industriellen von der Betheiligung an der Ausstellung zurückzuhalten; aber sie hatte nicht das Recht zu sagen, daß eine Störung des Friedens zwischen beiden Ländern durch eintretende Ereignisse während der Ausstellung zu befürchten sei, sie hatte nicht das Recht zu sagen, daß die französische Regierung nicht in der Lage sei, die Sicherheit ihrer Gäste zu gewährleisten. Es seien dies ungerechte Anklagen, welche man nicht von einem Lande erwarten durfte, für welches wir immer Sympathien bekundet haben. Die Worte eines Mannes in der Stellung Tiszas konnten nicht unbemerkt vorübergehen. Er habe deshalb den französischen Botschafter in Wien aufgefordert, die Angelegenheit bei dem Grafen Kalnoky zur Sprache zu bringen. Dieser habe sein lebhaftes Bedauern über den Zwischenfall ausgedrückt und erklärt, weder die Regierung noch er hätten die Absicht Frankreich zu beleidigen, sie wünschten vielmehr mit diesem Lande die besten Beziehungen zu unterhalten; auch Tisza habe nachher erklärt, daß er diese Gesinnung theile und keinerlei verletzende Absichten gegenüber Frankreich gehabt habe. Diese Erklärungen seien erfolgt, und wenn sie, wie man annehmen müsse, aufrichtig seien, so hänge es nur von Tisza ab, dieses Mißverständniß zu beseitigen. Der Minister wandte sich darauf der auswärtigen Politik im allgemeinen zu und bezeichnete dieselbe als eine durchaus friedliche. Frankreich wolle den Frieden und suche kein Abenteuer; es beschäftige sich nur mit seinen Angelegenheiten und sei gleich weit von offensiven Gedanken wie von Schwäche entfernt. Die Ausstellung bekunde am besten, daß Frankreich den festen Willen habe, seinerseits jede Friedensstörung zu vermeiden. Niemals übrigens war die Ordnung im Innern besser gesichert. Wenn irgendwo Unruhen entstehen sollten, so wissen die Ungarn sehr wohl, daß dies nicht in Frankreich der Fall sein wird. Niemals sind bei uns Revolutionen anders entstanden, als wenn die Regierungen dieselben nothwendig gemacht haben. Die Republik ist stärker befestigt, als vielleicht die Republikaner selbst glauben. Wenn irgend ein Nachbarstaat Maßregeln ergreift, welche unsere Interessen schädigen, so wollen wir uns nicht in unnütze Beschuldigungen verlieren, sondern wir behalten uns vor, abzuwarten, bis für uns die Zeit kommt, geeignete Gegenmaßregeln zu ergreifen. Jedermann wird anerkennen, daß diese Politik gleichzeitig der Würde wie den Interessen Frankreichs entspricht." Die Pariser Presse ist von der Antwort, die Goblet ertheilt hat, sehr befriedigt und erklärt dieselbe als ebenso fest und würdig als maßvoll. In Wien wird, wohl nicht mit Unrecht, behauptet, daß Goblet aus den Erklärungen, die Decrais von Kalnoky erlangt hat, nur diejenigen Stellen herausgenommen habe, die ihm eben paßten.

Die italienische Deputirtenkammer wird sich demnächst mit der Berathung des neuen Strafgesetzbuches beschäftigen. Dasselbe ist das Werk dreißigjähriger Beobachtungen und Studien. Fast sämmtliche Justizminister, welche Italien seit 1860 besessen, haben sich mit der wichtigen Frage der Vereinheitlichung des Strafrechts und der Verbesserung der Strafpflege befaßt. Große Schwierigkeiten bereitete die bis dahin ungelöste Frage der Abschaffung oder Beibehaltung der Todesstrafe. Seit 1863 hat der König Victor Emanuel nicht mehr gestattet, daß ein Todesurtheil vollzogen werde; er wollte, daß die öffentliche Meinung zuvor das Problem entscheide, und er brachte grundsätzlich ohne Ausnahme sein Begnadigungsrecht zur Anwendung. Sein Sohn und Nachfolger machte es sich zur Pflicht, denselben Grundsatz zu befolgen. Das neue Strafgesetzbuch kennt eine Todesstrafe nicht.

Gordische Knoten.*)

Novelle von Moritz von Reichenbach.

1.

Oben auf der Höhe lag das alte Schloß mit dem Thurm, der die Gegend weithin beherrschte, dem hohen, schiefergedeckten Dach und den zierlichen Erkern. Man mußte eine schöne Aussicht von oben haben über die alten Parkbäume und blumigen Terrassen, welche den Berg schmückten, hinab in das fruchtbare Thal und hinüber zu den Waldbergen, welche dasselbe einschlossen. Ein paar Touristen standen unten auf der Brücke, welche in zierlichen Bogen über den Fluß führte, und blickten zu dem Schlosse auf.

„Wem gehört das?" fragte der eine.

„Dem Herrn Grafen von Forbach," antwortete der Führer, die Plaids und Schirme, die er den Herren nachtrug, von der einen Schulter auf die andere werfend. „'s ist der reichste von den Herren, die hier herum ihren Sitz haben. In der Villa dort, am Fuße des Berges, wohnt der junge Graf, der Sohn des alten Herrn da oben, – vor einem Jahr hat er sich verheirathet, und die Frau Gräfin ist die schönste Frau weit und breit."

„Das scheint ja eine bevorzugte glückliche Familie, diese Forbachs."

„Na und ob," meinte der Führer, „mein Vater sagt immer, daß schon der Großvater, der auch Häusler unten in Welldorf war, einen Spruch gehabt hätte, „groß und schön und glücklich wie ein Forbach."

„Schade, daß der alte Herr einen Sohn hat, sonst müßt' man sich von ihm adoptiren lassen," sagte einer der Touristen. Und lachend wanderten sie weiter.

Hinter ihnen lag die weiße Villa mit ihren, nach dem Fluß hin absteigenden Terrassen. Auf der untersten derselben stand eine Steinbank von blühenden Sträuchern halb versteckt. Dort saß die junge Gräfin, die der Häuslersohn die „schönste Frau weit und breit" genannt hatte. Sie war wirklich schön, nur etwas blaß und müde sah sie aus. Sie hielt einen Brief in der Hand. Sie kannte den Inhalt, sie hatte ihn vor einer Stunde erhalten, und nun schweiften ihre Blicke über das weiße Blatt dahin traumverloren in die Ferne gerichtet, als sähe sie dort etwas, das sie erschreckte und zugleich magnetisch anzog. Endlich kehrte ihr Blick zu dem Briefe zurück, sie begann ihn noch einmal zu lesen:

„New-York, Mai 1870.

Meine theure Hanna!

Da bin ich nun schon seit Wochen gelandet in der neuen Welt, gelandet mit all meinen alten Erinnerungen und meinem alten Herzen. Das Glück, das so viele hier suchen — ich jage ihm nicht nach; Alles, was für mich „Glück" bedeuten konnte, ließ ich hinter mir zurück. Was ich suche, ist Vergessen, Du weißt es! Nichts mehr davon. Laß mich lieber von Thatsächlichem berichten. Also, Mister Blackman nahm mich ungewöhnlich liebenswürdig auf, Tante Blackman — Du weißt, sie ist eine Stiefschwester meines Vaters, und durch ihre Vermittlung bin ich ja eigentlich hergekommen — also, Tante Blackman versicherte, ich sei ein dear boy und mit mir zöge ein Stück der unvergessenen deutschen Heimath in ihr Haus, und die beiden Missis Blackman, Jetty und Maggie, begrüßten mich mit einem Händedruck, der alle meine Fingergelenke knacken machte. Und nun — ja, nun ist aus dem einstigen flotten Husaren-Offizier der jüngste Commis des Hauses Blackman & Comp. geworden, und dieser jüngste Commis benutzt seine erste freie Stunde, um an die Gräfin Hanna Forbach zu schreiben! Wer uns das vor einem Jahre gesagt hätte! Hanna, Hanna, wie soll ich denn alles das vergessen, was hinter uns liegt? Nein, nein, das einzige Glück, was ich noch besitze, ist ja die Erinnerung an Dich, an unsre Liebe — und dieses Glück wenigstens soll mir bleiben. O, könnte dieser Brief ebenso schnell wie meine Gedanken zu Dir eilen und die Antwort ebenso zu mir fliegen. Wie geht es Dir? Was treibst Du, was denkst Du? Ich hatte versprochen, ein Jahr lang zu schweigen — aber ich kann dieses Versprechen nicht halten, ich muß von Dir hören, ich muß. Sei gütig, wie Du es immer warst, sage mir, ob Du glücklich bist und gieb mir ein Zeichen, daß Du noch nicht vergessen hast

Deinen Benno."

„Ob ich ihn noch nicht vergessen habe?" flüsterte Gräfin Hanna. „O nein, nein, meine Gedanken sind bei ihm, dem meine erste Liebe gehört hat, meine erste und einzige!" Sie hielt einen Augenblick inne, dann aber wiederholte sie bekräftigend: „ja, meine einzige; denn so gut mein Mann auch ist — nein, nein, ich habe immer nur Benno geliebt." — Der Kies knirschte auf der oberen Terrasse, eilige Schritte näherten sich. Gräfin Hanna verbarg den Brief und blickte auf. Ein junger Mann, dessen Aussehen den Offizier verrieth, obgleich er Civil trug, kam ihr entgegen.

„Will, Du schon hier — willkommen, tausend Mal willkommen!" rief Gräfin Hanna aufspringend und dem Kommenden beide Hände entgegenstreckend.

„Ja, Schwesterchen, da bin ich, und früher, als Du erwartetest, wie es scheint, obgleich der Zug reglementsmäßig eingetroffen ist."

„Ach verzeih, ich hatte mich in der Zeit geirrt, aber ich freue mich darum nicht weniger von ganzem Herzen, daß Du da bist."

Sie zog ihn neben sich auf die Steinbank und blickte ihm in das Gesicht.

„Du siehst frisch und heiter aus, Will, es geht Dir gut?"

„Ja, Schwesterchen, wenn ich auch vielerlei unerfüllbare Wünsche habe, der Humor ist mir dabei noch nicht abhanden gekommen — wenigstens nicht ganz," — eine flüchtige Wolke

*) Unbefugter Nachdruck verboten.

Deutsches Reich.

Berlin, 1. Juni 1888.

— S. Maj. der Kaiser hatte eine recht gute vom Husten wenig gestörte Nacht gehabt. Um 9 Uhr früh erfolgte die übliche ärztliche Consultation auf Grund welcher die Uebersiedlung nach Schloß Friedrichskron definitiv beschlossen wurde, obgleich das Wetter zu wünschen übrig ließ. Kurz nach halb 11 Uhr begaben sich die Majestäten nach der Dampfyacht „Alexandra", die vor dem Schloßpark ankerte. J. K. K. H. die Frau Kronprinzessin begleitete die Majestäten, während S. K. K. H. der Kronprinz dieselben an Bord des Schiffes begrüßte und sie sofort nach dem Kajütenraum begleitete. Auf dem dem Park entgegengesetzten Spreeufer hatte sich ein nach Tausenden zählendes Publikum aufgestellt, welches den Kaiser mit jubelnden Hurrah- und Hochrufen begrüßte und als sich das Schiff langsam in Bewegung setzte die Preußenhymne anstimmte. In Spandau hatten sich, bevor die Yacht in Sicht kam, die Vereine, Schulen, die städtischen Behörden u. s. w. aufgestellt, um den Kaiser jubelnd zu bewillkommnen. Die Dörfer am Havelufer hatten allenthalben für einen festlichen Empfang Sorge getragen. Mittags 1 Uhr landete die Yacht an der Glienecker Brücke zu Potsdam, von wo sich die Majestäten zu Wagen nach Schloß Friedrichskron begaben. Auch hier fand selbstredend enthusiastischer Empfang statt. Potsdam prangte in Flaggenschmuck und vor Schloß Sanssouci war die Schuljugend aufgestellt, die beim Herannahen der hohen Herrschaften patriotische Gesänge anstimmte.

— J. M. die Kaiserin Augusta hat gestern in Baden-Baden den Besuch der großherzoglich badischen Herrschaften empfangen.

— Ihre Kaiserl. und Königl. Hoheiten der Kronprinz und die Kronprinzessin statteten gestern Nachmittag den Kaiserlichen Majestäten im Charlottenburger Schlosse einen längeren Besuch ab, vor ihrer Uebersiedelung nach dem Marmor-Palais bei Potsdam. — Se. Kaiserliche und Königliche Hoheit der Kronprinz begleitete am heutigen Vormittag die Kaiserlichen Majestäten bei deren Uebersiedelung auf dem Dampfschiffe „Alexandra" nach Friedrichskron. Dem Vernehmen nach wird sich der Kronprinz heute Abend zur Abhaltung von Jagden nach Ostpreußen begeben.

— S. M. der Kaiser hatte gestern Nachmittag eine einstündige Konferenz mit dem Reichskanzler Fürsten Bismarck. Alsdann unternahmen beide Majestäten eine Spazierfahrt nach dem Grunewald. Nach der Rückkehr besuchte der Kaiser das Mausoleum, wo er am Sarge weiland Sr. Majestät Kaiser Wilhelm ein stilles Gebet verrichtete.

— Unter dem Vorsitz des Reichskanzlers Fürsten von Bismarck fand heute Nachmittag um $2^1/_2$ Uhr im Reichskanzlerpalais eine Sitzung des Staatsministeriums statt.

— Der Erlaß, mittelst dessen der Kaiser das Protectorat über den Gustav-Adolph-Verein übernommen hat, lautet: Ich bin seit Jahren mit hohem Interesse der regen Thätigkeit gefolgt, welche der Gustav-Adolph-Verein in der Fürsorge für die bedrängten Glaubensgenossen der evangelischen Kirche unausgesetzt entfaltet, und freue Mich des reichen Segens, welchen diese Gott wohlgefällige Arbeit in dem christlichen religiösen Leben der deutschen Nation gewirkt hat. Wenn der Gustav-Adolph-Verein auch ferner, wie Ich es wünsche, seine Aufgabe darin erkennt, die Ausbreitung des Evangeliums auf dem Grunde des Wortes Gottes zu fördern, als ein einigendes Band, wie es des in Gott ruhenden Königs Friedrich Wilhelm IV. Majestät hoffend aussprach, die verschiedenen Richtungen der deutsch-evangelischen Kirche zu umschließen, wenn der Verein nicht nachläßt, durch Werke der Liebe und Barmherzigkeit christlichen Sinn zu heben, und in der kirchlichen Gleichgültigkeit Wandel zu schaffen, so wird solchen ernsten Bestrebungen Gottes Segen nicht fehlen. In dieser Ueberzeugung betrachte Ich die Theilnahme, welche Meine Vorgänger in der Krone Preußens dem Gustav-Adolph-Verein von Anbeginn an zugewendet haben, als ein heiliges Vermächtniß, und nehme daher auf die hier beifolgende Eingabe des Vorstandes des Brandenburgischen Haupt-Vereins der evangelischen Gustav-Adolph-Stiftung vom 14. v. M., gleich Meinen Vorfahren, das Protectorat über den Verein innerhalb der preußischen Monarchie hiermit an. Ich beauftrage Sie, den Vorstand hiervon in Kenntniß zu setzen.

— Dienstag feierte der Abgeordnete Windthorst in Hannover das Fest der goldenen Hochzeit. Bis Nachmittags waren, wie der „Kölnischen Volkszeitung" berichtet wird, über 800 telegraphische Glückwünsche eingelaufen. Freiherr zu Franckenstein, Freiherr v. Schorlemer und Freiherr v. Heeremann überbrachten die von der Zentrums-Fraktion geschenkte Monstranz. Außer vielen anderen Stiftungen wurden auch mehrere Kirchenfenster und sechs Kelche gestiftet. Die Deputationen folgten einander fortwährend. An 600 amerikanische Geistliche sandten Glückwünsche. Zahlreiche Bischöfe gratulirten im Namen ihres Gesammtklerus. Der Papst sandte dem Jubelpaar seinen Segen.

— Karl Schurz ist gestern aus Hamburg hier eingetroffen.

— Das Projekt der Spiritusbank muß nunmehr, wie die „Nat. Ztg." schreibt, als gescheitert angesehen werden. Wie das erste Mal, so ist auch jetzt nicht die genügende Anzahl von Theilnehmern, namentlich von vorbehaltlos auf das Vertragsformular eingehenden, erreicht worden.

— Im Amtsblatt des Herrn Eugen Richter wird behauptet, daß zwar nicht den Herren Professor Mommsen, Professor Hänel und v. Stauffenberg, wohl aber drei anderen „freisinnigen" Größen Ordensauszeichnungen zugedacht gewesen seien; genannt werden dieselben indessen nicht. Will das Blatt damit vielleicht den Glauben erwecken, daß sich unter den drei Ungenannten auch Herr Eugen Richter befinde und dies auszusprechen seinem Amtsblatte nur aus — Bescheidenheit verboten habe? Dem Charakter des Richter'schen Amtsblattes entspräche dies allerdings vollkommen; denn den Schein erwecken zu wollen, als ob Herr Eugen Richter bescheiden sein könne, wäre eine der stärksten Verleumdungen und Lügen.

Hamburg, 1. Juni. Der Afrikareisende Lieutenant Tappenbeck ist vergangene Nacht auf einem Wörmannschen Dampfer aus Kamerun hier eingetroffen.

Stuttgart, 1. Juni. Wie der „Staatsanzeiger für Würtemberg" meldet, hat die gestern von den Leibärzten des Königs, Liebermeister und Fetzer, ausgeführte Untersuchung ergeben, daß die schwere acute Erkrankung von dem letzten Winter her erfreulich geheilt und keine krankhaften Rückstände für die Athmungsorgane hinterlassen hatte. Die jahrelang bestehende Veränderungen der Lungen haben durch die letzte Krankheit keine Verschlimmerung erfahren, ebenso sind die zur Erscheinung gekommenen Störungen in der Action des Herzens gewichen, so daß der Zustand des Herzens befriedigend ist, obgleich die seit Jahren innerhalb des Gefäßsystems bestehenden Veränderungen nicht verschwunden sind. Da das Nervensystem immer noch angegriffen ist, ist es deshalb nothwendig, daß der König sich noch Schonung auferlegt und sich von allen Anstrengungen fernhält.

Ausland.

Wien, 1. Juni. Das Abgeordnetenhaus nahm in dringlicher Behandlung die Regierungsvorlage, betreffend den Zollzuschlag für gebrannte geistige Flüssigkeiten an.

Paris, 1. Juni. Die Kammer erklärte die Wahl Boulangers ohne Discussion für giltig. Der Senat nahm den Gesetzentwurf, welcher die Weiterverpflichtung gedienter Unteroffiziere erleichtert, an.

Provinzial-Nachrichten

Kulm, 31. Mai. (Konservativer Verein). Der Verein der gemäßigt Liberalen und Konservativen in Kulm und Umgegend hielt am 30. Mai d. J. in den oberen Räumen von „Lorentz Hotel" seine jährliche General-Versammlung ab, welche statutenmäßig schon im März hätte stattfinden müssen, wegen der vielfachen Ueberschwemmungen aber bis jetzt verschoben worden war, wo die bisher gesperrten Wege wieder fahrbar geworden waren. Der Vorsitzende eröffnete die Versammlung, indem er hinwies auf die schmerzlichen Ereignisse, welche seit der letzten General-Versammlung die Gemüther aller Deutschen mit tiefer Trauer erfüllten: auf den Tod des vielgeliebten Kaisers Wilhelm, welcher nach ruhmvoll vollendeten 90 Lebensjahren schon seit beinahe 3 Monaten in der Gruft seiner erlauchten Eltern ruhe; — auf die tückische Krankheit, welche seinen Sohn und Nachfolger auf dem Throne befallen und an den Rand des Grabes gebracht habe, für dessen baldige Genesung täglich Millionen auf der ganzen Erdoberfläche heiße Gebete zu dem Allerhöchsten aufschickten; — und schloß mit einem dreimaligen Hoch auf Se. Majestät Friedrich, den deutschen Kaiser und König von Preußen, in welches die Versammlung begeistert einstimmte. Hierauf legte der Rendant Rechnung über das Vereinsjahr 1. April 1887/88, worauf ihm die Anwesenden einstimmig die Entlastung ertheilten. Endlich wurde auf den Vorschlag eines Mitgliedes der bisherige Vorstand, soweit nicht durch Ausscheiden einzelner Mitglieder aus dem Verein Veränderungen eingetreten sind, durch Akklamation wiedergewählt und wird sich derselbe durch Kooptation ergänzen. (K. Z.)

(*) **Strasburg**, 1. Juni. (Zur Warnung.) Vorgestern badeten einige Knaben im Niskobrodnoer See bei Strasburg. Das Wasser desselben ist aber trotz der warmen Witterung noch sehr kalt; denn bis Mitte Mai trieb Eis auf dem Wasser. Heute nun liegen zwei von den Knaben leider lebensgefährlich krank darnieder und zweifelt der Arzt an ihrem Aufkommen. Höchstwahrscheinlich haben sie sich bei dem Baden erkältet. Man kann daher in dieser Beziehung nicht vorsichtig genug sein.

(*) **Aus dem Kreise Strasburg**, 1. Juni. (Verschiedenes). Der diesjährige, ungewöhnlich strenge Winter hat leider sehr vielen nützlichen Vögeln das Leben gekostet. Die Folgen davon machen sich jetzt in unangenehmster Weise bemerkbar; denn zahllose Schwärme von Mücken und anderen Insekten machen dem Menschen den Aufenthalt im Walde fast unmöglich. — Das Gewitter, von dem wir gestern berichteten, hielt bis heute Vormittag an. Fast die ganze Nacht hindurch regnete es, eine wahre Wohlthat für die dürstende Vegetation. — Nachdem der Königl. Kreisthierarzt und kommissarische Grenzthierarzt Herr Kampmann in Strasburg verstorben ist, hat der Herr Regierungspräsident den Kreisthierarzt Peters in Neumark mit Wahrnehmung der Geschäfte eines Kreisthierarztes zu Strasburg, den Kreisthierarzt Stöhr in Thorn mit Wahrnehmung der Geschäfte des Grenzthierarztes, sowie den approbirten Thierarzt Hertel in Strasburg mit der Ueberwachung von Vieh-Verladungen bis zur Wiederbesetzung der erledigten Stellen beauftragt.

Osche, 28. Mai. (Besitzwechsel.) Der Kaufmann Rudolph Meyer in Schwetz hat sein in unserer Nähe belegenes, ca. 400 Morgen großes Gut Buchedt an einen Herrn Duszynski für 55 000 Mk. verkauft.

Marienwerder, 24. Mai. (Innungs-Rechte. Schießübung). Der Herr Regierungspräsident hat der hiesigen Bäckerinnung die Rechte des § 100 e der Gewerbeordnung ertheilt; danach dürfen vom 1. Juli ab Nichtinnungsmeister Lehrlinge nicht mehr annehmen. — Auf dem Artillerie-Schießplatze bei Hammerstein werden die diesjährigen Schießübungen der zweiten Feld-Artillerie-Brigade vom 6. Juli bis 3. August, der ersten Feld-Artillerie-Brigade vom 6. bis 31. August abgehalten werden. Während dieser Zeit wird täglich geschossen mit Ausnahme des 6., 8., 15., 22., 29. Juli, 3., 6., 12., 19., 26. und 31. August. Der Zahne-Fluß, welcher den Schießplatz durchschneidet, wird während der Schießübungen innerhalb des Terrains des Schießplatzes für den Flößereibetrieb während der Vormittage von 5 Uhr Morgens ab gänzlich, für die Nachmittage mit der Maßgabe gesperrt, daß die Flößerei nur nach Rückfrage bei der Verwaltungs-Kommission des Schießplatzes stattfinden darf. (D. Z.)

Marienburg, 31. Mai. (Berichtigung). Die Nachricht, die Einwohnerzahl unserer Stadt sei auf 9526 Seelen herabgegangen, entbehrt der Begründung, vielmehr ist die Einwohnerzahl schon auf weit über 10 000 gestiegen.

Marienburg, 31. Mai. (Blitzschlag.) Bei dem sich heute Nachmittag entladenden heftigen Gewitter schlug der Blitz in den Schmiedeschornstein der Classen'schen Maschinenfabrik in Caldowe ein, jedoch ohne zu zünden. Die in dem Raum beschäftigten Arbeiter kamen mit dem Schreck und einer leichten Betäubung davon.

Flatow, 31. Mai. (Herrschaft Radawnitz). Wie die „Danz. Ztg." aus sicherster Quelle erfährt, beabsichtigt die Diskonto-Gesellschaft zu Berlin, Besitzerin der im hiesigen Kreise belegenen Herrschaft Radawnitz, diese nach dem Vorgange der vom Staate eingesetzten Ansiedelungs-Kommission für Westpreußen und Posen durch das hier errichtete „Bureau für deutsche Ansiedler im Kreise Flatow" zu parzelliren. Die genannte Besitzung umfaßt mit den dazu gehörigen Vorwerken Franziskow, Josephowo und Mariannenhof ca. 14 000 Morgen und wird zum größten Theil von den Ländereien der Herrschaft Flatow-Krojanke begrenzt. In uralten Zeiten war diese große und herrliche Besitzung in polnischen Händen, sie gehörte als „Radawnitzer Schlüssel" zur Herrschaft Flatow. Später besaß die Familie v. d. Osten diese Herrschaft, von welcher sie an das polnische Magnatengeschlecht v. Grabowski überging. Im Jahre 1866 erstand Dr. Strousberg das Rittergut, aus dessen Konkursmasse die jetzige Besitzerin, die Diskonto-Gesellschaft, es erworben hat.

):(**Krojanke**, 1. Juni. (Baumfrevler. Ertrunken.) Ein Akt grenzenloser Rohheit ist auf dem von hier nach dem Dorfe Wonzow führenden Wege verübt worden, indem eine große Anzahl dort gepflanzter junger Bäume von ruchloser Hand umgebrochen worden ist. Die bereits angestellten Recherchen behufs Ermittelung der Baumfrevler konnten leider noch nicht zu einem Resultate führen. Vielleicht wird man durch fernere Nachforschungen den Wüstlingen auf die Spur kommen, wenngleich heute noch alle Verdachtsmomente fehlen. — Die erwachsene Tochter der Wittwe Furiath fiel, als sie mit dem Spülen der Wäsche an unserm Flusse beschäftigt war, aus noch nicht aufgeklärten Umständen in denselben und wurde, da nicht gleich Hülfe zur Stelle war, als Leiche aus dem Wasser gezogen.

Nakel, 29. Mai. (Feuer.) Die ca. $1^1/_2$ Meilen von hier belegenen gräflich v. Bninski'schen Gutsherrschaften Samostrzel und Strzelewo sind dieser Tage von größeren Bränden heimgesucht worden. Auf dem Rittergute Samostrzel vernichtete das Feuer 4 große Arbeiter-Familienhäuser, wobei leider auch vier Menschenleben (2 Frauen und 2 Kinder) dem entfesselten Element zum Opfer gefallen sind. Auf dem zur Herrschaft Strzelewo gehörigen Vorwerk Kaminieck brach auf noch nicht aufgeklärte Weise am Freitag in den Morgenstunden Feuer in einer großen massiven Scheune aus, die vollständig eingeäschert wurde. Das Unglück wollte es, daß sich zufällig in dem Gebäude 500 Schafe befanden, da an demselben Tage aus dem Schafstall Dung gefahren werden sollte; sämmtliche Thiere kamen in den Flammen um.

Nakel, 31. Mai. (Bezirkstag des deutschen Fleischer-Verbandes). Am Montag den 28. Mai fand im Saale des hiesigen Schlachthauses der zweite Posener Bezirkstag des deutschen Fleischer-Verbandes einschließlich der Städte Thorn und Flatow statt. Auf demselben waren 18 Innungen durch 80 Mitglieder einschließlich des Obermeisters und der Delegirten vertreten. Als Ehrengast war Herr Ober-Regierungsrath von Gruben anwesend. Der Obermeister der Nakeler Innung, Herr Ziebarth, begrüßte die erschienenen Gäste und Mitglieder und brachte ein Hoch auf den Verband aus, der Vorsitzende des Nakler Bezirksverbandes, Herr Hoffmann, ein solches auf Se. Majestät den Kaiser. Herr Hoffmann erstattete sodann den Jahresbericht, nach welchem der Verband 30 Innungen mit 640 Mitgliedern zählt. Herr Röschke-Posen stellt im Namen der dortigen Innung den Antrag, eine Petition an die Königl. Regierung zu beschließen, in welcher um Herabsetzung der Fleischbeschaugebühren von 1 Mk. auf 50 Pf. ersucht werden soll. Bei der sich hieran anschließenden längeren Debatte, an welcher sich auch Herr Ober-Regierungsrath von Gruben betheiligt, erklärt letzterer, daß die Regierung sich der Ansicht zuneige, daß in Städten, namentlich in solchen mit Schlachthäusern, die Gebühr von 1 M. auf 50 Pf. herabgesetzt werden könne, in den Landbezirken müsse es jedoch bei dem bisherigen Gebührensatze verbleiben. Die Versammlung beschließt dem Antrage des Referenten gemäß. Demnächst erstattet der Rendant, Herr Ziebarth, den Kassenbericht; darauf wählte die Versammlung eine Kommission, welche die Rechnung prüfen und dem im nächsten Jahr stattfindenden Verbandstage zur Entlastung vorlegen soll. Herr Hoffmann referirt über die Gründung einer Kasse zur Versicherung von Rindvieh innerhalb des Bezirksvereins. Nach kurzer Debatte wird der Antrag von dem Referenten wieder zurückgezogen. Die Versammlung beschließt ferner Plakate herstellen zu lassen, welche Anstandsregeln für die auf der Umschau begriffenen Gesellen enthalten und in den Herbergen angebracht werden sollen. Herr Sommer-Bromberg stellt einen Antrag, wonach alle Verkäufer verpflichtet werden sollen, an den Verkaufsbuden ihren Namen und Wohnort in deutlicher Schrift anzubringen, damit die Käufer wissen, von wem sie ihre Waare gekauft; dieser Antrag wird angenommen. Herr Sommer verlangt sodann noch, daß den Fleischern das Feilhalten von Räucherwaaren und frischer Wurst auf den Wochenmärkten verboten werde. Der Antragsteller bezieht sich dabei auf eine diesbezügliche Regierungsverfügung; auch diesem Antrage stimmt die Versammlung bei. — Hierauf wird als Ehrenmitglied Herr Gustav Lüdtke-Stettin, der frühere Präsident des deutschen Fleischer-Verbandes, in den Posener Bezirksverband aufgenommen und demselben davon telegraphisch Mittheilung gemacht. Es wurden nunmehr an Stelle von drei durch das Loos ausgeschiedenen Vorstands-Mitgliedern gewählt die Herren Wurst-Lissa, Ziebarth-Nakel und Otto Röschke-Posen. Als Delegirter zum nächsten Fleischerkongreß, welcher in Wiesbaden abgehalten werden soll, wurde Herr Hoffmann-Nakel und als dessen Stellvertreter Herr Sommer-Bromberg gewählt. Als Ort für den nächstjährigen Posener Bezirkstag des Deutschen Fleischer-Verbandes wurde Gnesen gewählt. — Nach beendeter Sitzung fand ein gemeinsames Essen statt, bei welchem Herr Hoffmann auf den Kaiser toastete. Tafellieder, die eigens zu diesem Zweck verfaßt worden waren, sowie Vorträge humoristischen Inhalts würzten das Mahl. (Br. T.)

Wongrowitz, 31. Mai. (Besitzveränderung.) Nach dem „Wielkopolanin" sind die Rittergüter Skorki und Niedzwiady im Kreise Wongrowitz von über 5000 Morgen Flächeninhalt von der Ansiedelungskommission für 600 000 Mk. angekauft worden.

Lyck, 31. Mai. (Gefallene Eiche.) Vergangenen Montag zog über unseren Kreis ein Gewitter hinweg, welches von einem starken Sturme begleitet war. Dieser vernichtete bei dem Dorfe Gingen den ältesten und stärksten Baum unserer Provinz, er zersplitterte nämlich die bekannte Eiche, die unmittelbar an der polnischen Grenze am Kordon Domb stand und jährlich von vielen Forschungsreisenden von weit und breit besucht wurde. Die Eiche war von beträchtlicher Höhe, hatte einen Durchmesser von 15 Fuß und war inwendig hohl. Es hatten zehn Männer bequem in derselben Platz. Das Alter des Baumes schätzt eine Chronik auf 2403 Jahre.

Stettin, 31. Mai. (Erben gesucht). Aus Tacoma (Washington Territorium) in Nordamerika erging an Herrn Oberbürgermeister Haken in Stettin ein amtliches Schreiben wegen einer Hinterlassenschaft, deren unbekannte Erben ermittelt werden sollen. Im Dezember vorigen Jahres wurde in Tacoma ein Deutscher Namens Fritz Neitzel oder Netzel ermordet. Derselbe war unverheirathet und hat, soviel bekannt, in Amerika keine Erben hinterlassen. Angeblich soll er in Pommern zu Hause sein, worüber jedoch bisher nichts hat ermittelt werden können. Die Hinterlassenschaft des Verstorbenen beläuft sich auf etwa 16 000 Dollars. Derselbe betrieb in Tacoma eine Bierbrauerei. In dem betreffenden Schreiben wird nun Herr Oberbürgermeister Haken ersucht, zur Ermittelung etwaiger Erben behilflich zu sein.

Lokales.

Thorn, 2. Juni 1888.

— (Der Ausschuß des Hilfskomitees für die Ueberschwemmten der Provinz Westpreußen) hat beschlossen, vorläufig im Falle des Bedürfnisses an die kleineren Besitzer eine Beihilfe von täglich 20 Pf. zu den Futterkosten pro Kuh für höchstens zwei Kühe zu bewilligen. Die Ortsvorstände haben umgehend die nöthigen Nachweisungen an die Landrathsämter einzureichen.

— (Berufsgenossenschaftliche Versammlung). Die 4. Sektion der „Nordöstlichen Eisen- und Stahl-Berufsgenossenschaft" wird ihre diesmalige Jahres-Versammlung am 21. Juni in Elbing abhalten.

— (Jagd-Kalender für den Monat Juni.) Nach den Bestimmungen des Jagdschongesetzes vom 26. Februar 1870 dürfen in diesem Monat nur geschossen werden: Rehböcke. Der Abschuß alles übrigen jagdbaren Wildes in diesem Monat ist bei Strafe verboten.

— (Coppernicusverein.) In der am Montag den 4. d. Mts. stattfindenden Monatssitzung wird die zur 800jährigen Jubelfeier der Universität Bologna abzusendende Adresse zur Ansicht vorgelegt werden. Es ist ferner ein Antrag auf Abänderung des Beschlusses der vorigen Sitzung betr. die Unterbringung der Kapitalien der Jungfrauenstiftung gestellt worden. Es sind viele Druckschriften von anderen Gesellschaften eingegangen. Ein Vortrag wird eventuell über den Fünfkampf bei den griechischen Spielen gehalten werden.

---

beschattete seine offenen Züge, aber gleich darauf blickte er die Schwester wieder freundlich an.

„Und Du bist glücklich, Hanna; wir denken alle so viel an Dich, und Papa lebt förmlich wieder auf in der Freude, seinen Liebling so gut versorgt zu wissen."

Hanna's Blick war verschleiert.

„Erzähle mir von den Eltern," bat sie. „Du warst ja zuerst bei ihnen und kommst direkt von dort her!"

„Nun, etwas Besonderes ist da eben nicht zu erzählen. Mit Mamas Gesundheit geht es immer schlecht, Du weißt es ja, aber jetzt, wo sie einen Dienstboten mehr hält, schont sie sich eher. Du gute Hanna, Du bist es ja, die dieses neue Mädchen bezahlt — und Du bist es auch, die neulich die Kiste mit Ungarwein schickte — liebes Schwesterchen, Du hättest sehen sollen, welche Freude Du damit gemacht hast. Papa ist glücklich, daß Mama jeden Tag zum Frühstück ihr Glas Ungarwein hat, und Mama ist es, weil Papa nun nach der Suppe sein Glas Wein ohne Gewissensbisse trinkt. Und für mich wolltest Du auch so recht schwesterlich sorgen —"

„Ach, Will, wenn Du es mir nur erlauben wolltest —" Er blickte ihr lächelnd in die Augen.

„Liebe kleine — nein, jetzt bist Du meine große Schwester, und ich weiß, wie gut Du es meinst, und danke Dir von Herzen dafür. Aber siehst Du, ich habe mich nun einmal darauf hin eingerichtet, ein armer Lieutenant mit minimaler Zulage zu sein, und ich setze meinen Stolz darauf, daß ich trotzdem auskomme. Den mußt Du mir schon lassen, Schwesterchen, ich darf mich nicht durch plötzlich in meine Hand fallende Gelder verwöhnen lassen. Das bringt mich aus dem Gleichgewicht; außerdem wäre es ein Unrecht; denn Du siehst, ich kann sogar eine Urlaubswoche in den Bergen verbringen, ohne Hülfe, aus eigenen Mitteln."

(Fortsetzung folgt.)

— (Der Kaufmännische Verein) hält am Montag den 4. Juni, Abends 8½ Uhr, im Schützenhause eine General-Versammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen folgende Punkte: 1. Dechargirung der Jahresrechnung 1887/88. 2. Antrag des Vorstandes auf Zahlung einer Beihülfe von 500 Mk. aus den Mitteln des Vereins für die Ueberschwemmten des Kreises Thorn. 3. Einladung des Kaufmännischen Vereins Danzig zu einer Zusammenkunft in Danzig im Monat Juli. 4. Betreffend eine von 10 Vereinsmitgliedern über die letzte Vorstandswahl eingelaufene Beschwerdeschrift.

— (Sommer-Theater.) Schiller's Drama „Maria Stuart" gelangte gestern viel effectvoller zur Aufführung als dies wohl erwartet wurde; unsere Lustspiel- und Operetten-Gesellschaft hat sich für ihre Vielseitigkeit damit ein günstiges Zeugniß ausgestellt. — Zu morgen ist das beliebte Volksstück „Mein Leopold" von L'Arronge angekündigt. Die Theater-Vorstellung findet auch bei ungünstigem Wetter statt. Eine neue practische Einrichtung sind die nach dem ersten Akte zur Ausgabe gelangenden Schnittbillets a 50 Pf. — Vorbereitet wird Heinrich von Kleist's „Käthchen von Heilbronn"; Frl. Lüssow wird die Titelrolle übernehmen.

— (In dem zum Verkauf) des dem Militärfiskus gehörenden Gebäudes in der Heiligengeiststraße Nr. 177/78 (Fortifikationsbüreau) anstehenden Termine ist nur ein Angebot gemacht worden und zwar vom Herrn Kaufmann Zährer in der Höhe von 45 000 Mk.

— (Falsche Zehnmarkstücke) sind, wie aus Bamberg gemeldet wird, im Umlauf. Dieselben sollen ziemlich schlecht geprägt sein, das Bildniß des Kaisers Wilhelm, den Prägestempel C. und die Jahreszahl 1875 tragen. Besonders erkenntlich sollen die äußerst mangelhaften Buchstaben auf den Rändern der Münzen sein.

— (Gesperrt) werden von Montag ab auf längere Zeit wegen Pflasterung und Kanalisation vom Neustädt. Markt an die Jacobsstraße und die Straße vor dem ehemaligen Jacobs- bis zum finstern Thor.

— (Polizeibericht.) Verhaftet wurden 6 Personen, darunter ein Arbeiter aus Schönwalde, welcher seiner Kousine 60 Mk. gestohlen hatte und dann den hiesigen Jahrmarkt besuchte. Er wurde verfolgt und angehalten und das Geld ihm abgenommen.

— (Gefunden) wurde in der Nacht zum 1. d. Mts. auf einer Bank am Kriegerdenkmal ein Herrenhut und ein Regenschirm; abzuholen im Polizeisekretariat.

— (Von der Weichsel.) Der heutige Wasserstand am Windepegel betrug 0,85 Meter.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

Holzverkehr auf der Weichsel.

Am 1. Juni sind eingegangen: Von Mühlstein u. Baumgold durch Edelmann 5 Trft., 2125 Rdkfr., 71 kfr. Balken, 57 eich. Plancons; von D. Franke Söhne durch Siwek 4 Trft., 1943 Rdkfr.; von Aron Safis durch Siwek 1 Trft., 390 kfr. Mauerlatten, 1 Rdtanne, 35 eich. Plancons, 542 eich. Rdschwellen, 162 Rdelsen, 157 Rdbuchen; von Vallentin und Markwald durch Cohn 2 Trft., 657 Rdkfr., 712 kfr. Mauerlatten, 227 kfr. einf. Schwellen, 8853 Schock Reifenstäbe; von Goldhaber durch Grubno 1 Trft., 245 Rdkfr., 69 kfr. Mauerlatten, 51 kfr. einf. Schwellen, 10 eich. Plancons, 159 eich. Rdschwellen, 132 eich. einf. Schwellen; von Georg Schramm durch Potocki 2 Trft., 937 Rdkfr.; von Theodor Francke durch Potocki 2 Trft., 994 Rdkfr.; von S. D. Jaffe durch Schlickeiser 4 Trft., 736 Rdkfr., 2040 kfr. Balken und Mauerlatten, 1973 kfr. dopp. und einf. Schwellen, 645 eich. Plancons, 408 []eich., 213 eich. Rdschwellen, 893 eich. einf. Schwellen, 7950 kfr. Dachlatten, 186 kfr. Mauerlatten, gesch. Riegelholz, 211 []eich., Buchten, 259 []eich., Kahnknie.

Getreidebericht der Thorner Handelskammer für Kreis Thorn.
Thorn, den 2. Juni 1888.

Wetter: regnerisch, kühl.
Weizen flau, sehr geringes Geschäft, 126 Pfd. bunt 165 M., 129 Pfd. hell 167 M., 130 Pfd. fein 169 M.
Roggen nur für den Localkonsum gefragt, 115/6 Pfd. 111 M., 119 Pfd. 112/3 M., 121 Pfd. 114/5 M.
Gerste Futterwaare 90—96 M.
Erbsen Futterwaare 98—103 M.
Hafer 106—113 M.

Königsberg, 1. Juni. Spiritusbericht. (Spiritus pro 10 000 Liter pCt. ohne Faß fester. Zufuhr 10 000 Liter. Loko kontingentirt 54,00 M. Gd., loko nicht kontingentirt 34,00 M. Gd.) Pro 10000 Liter pCt. ohne Faß. Loko kontingentirt —,— M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., loko nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,00 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr kontingentirt —,— M. Br., 53,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Frühjahr nicht kontingentirt —,— M. Br., 33,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni kontingentirt —,— M. Br., 53,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juni nicht kontingentirt —,— Br., 33,75 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli kontingentirt —,— M. Br., 53,25 M. Gd., —,— M. bez., pro Juli nicht kontingentirt —,— M. Br., 34,25 M. Gd., —,— M. bez., pro August kontingentirt —,— M. Br., 54,00 M. Gd., —,— M. bez., pro August nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,00 M. Gd., —,— M. bez., pro September kontingentirt —,— M. Br., 54,25 M. Gd., —,— M. bez., pro September nicht kontingentirt —,— M. Br., 35,50 M. Gd., —,— M. bez., loko versteuert —,— M. Br., —,— M. Gd., —,— M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 31. Mai 0,85 m.

Telegraphischer Berliner Börsen-Bericht.

	2. Juni.	1. Juni.
Fonds: fest.		
Russische Banknoten	174—70	173—85
Warschau 8 Tage	173—90	173—50
Russische 5 % Anleihe von 1877	99—50	99—50
Polnische Pfandbriefe 5 %	53—30	52—60
Polnische Liquidationspfandbriefe	48—60	48—40
Westpreußische Pfandbriefe 3½ %	100—	99—90
Posener Pfandbriefe 4 %	102—40	102—40
Oesterreichische Banknoten	161—20	161—
Weizen gelber: Juni-Juli	171—25	171—25
September-Oktober	175—50	175—25
loko in Newyork	91—50	92—
Roggen: loko	129—	129—
Juni-Juli	130—70	130—
Juli-August	132—50	132—
September-Oktober	135—75	135—50
Rüböl: Juni	46—90	46—90
Septbr.-Octbr.	47—60	47—50
Spiritus: versteuert loko	fehlt	fehlt
70er „	34—20	34—50
70er Juni-Juli	93—40	93—60
70er August-September	94—70	95—

Diskont 3 pCt., Lombardzinsfuß 3½ pCt. resp. 4. pCt.

Berlin, 1. Juni. (Städtischer Central-Viehhof.) Amtlicher Bericht der Direktion. Am heutigen kleinen Freitagsmarkt standen zum Verkauf: 555 Rinder, 1439 Schweine, 1514 Kälber und 1088 Hammel. Von Rindern wurden ca. 40 Stück geringer Waare zu bisherigen Preisen umgesetzt. Schweine erzielten bei sehr flauem Geschäft 32—36 M. per 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara und wurden nicht ausverkauft. Der Kälberhandel gestaltete sich äußerst flau und schleppend. Es blieben ca. 40 Stück unverkauft. 1a 40—48, 2a 26—38 Pf. pro Pfund Fleischgewicht. In Hammeln fand kein Umsatz statt.

Meteorologische Beobachtungen in Thorn.

Datum	St.	Barometer mm.	Therm. oC.	Windrichtung und Stärke	Bewölk.	Bemerkung
1. Juni	2hp	759.8	† 16.3	W³	8	
	9hp	760.2	† 10.2	NW¹	10	
2. Juni	7ha	761 3	† 7.9	W³	10	

Holzverkaufs-Bekanntmachung.

Königliche Oberförsterei Schulitz.

Am 8. Juni 1888 von Vormittags 10 Uhr ab

sollen in **Griesbachs** Gasth.fe zu Vorwerk **Dombrowo** aus den Schlägen Jagen 126 164 169 209 des Schutzbezirks **Krossen,** 322 352 380 205 275 des Schutzbezirks **Kabott,** 259 284 298 311 des Schutzbezirks **Grünsee** und Jagen 181, 225 236 241 262 263 273 des Schutzbezirks **Seebruch** und der Totalität sämmtlicher Schutzbezirke ca. 4500 Rmtr. Kiefern-Kloben, 600 Rmtr. Knüppel, 200 Rmtr. Stockholz und 500 Rmtr. Reiser I.—III. Klasse in großen und kleinen Loosen, Trockeneinschlag zu ermäßigten Preisen öffentlich meistbietend zum Verkaufe ausgeboten werden.

Die betreffenden Förster ertheilen über das zum Verkauf kommende Holz auf Ansuchen mündlich nähere Auskunft.

Die Verkaufsbedingungen werden vor Beginn der Lizitation bekannt gemacht.

Zahlung wird an den im Termin anwesenden Rendanten geleistet.

Schulitz den 1. Juni 1888.

Der Oberförster
Nickelmann.

Berlinische Lebens-Versicherungs-Gesellschaft von 1836.

Einundfünfzigster Geschäfts-Bericht.

Im Jahre 1887, **dem 51. Geschäftsjahre der Gesellschaft,** wurden abgeschlossen

2111 Versicherungen mit	**Mk. 8 986 290 Kapital** und
	Mk. 16 928 Rente
Gesammte Jahreseinnahme pro 1887	**Mk. 6 152 516.**
Angemeldet **402 Sterbefälle** über	**Mk. 1 984 851 Kapital.**

Geschäftsstand Ende 1887.

Versicherungsbestand 25 992 Personen mit . . .	**Mk. 127 245 120 Kapital**
und	**Mk. 275 581 Rente.**
Gesammt-Garantiefonds	**Mk. 40 740 000.**
Unvertheilter Reingewinn der letzten fünf Jahre .	**Mk. 4 356 988.**

Auf die Prämie pro 1888 erhalten die Berechtigten 32½% Dividende.

Berlin den 5. Mai 1888.

Direktion der Berlinischen Lebens-Versicherungs-Gesellschaft.

Weitere Auskunft wird gern ertheilt, auch werden Anträge auf Versicherungen entgegen genommen von dem Vertreter der Gesellschaft, Herrn Banktaxator **Neuber** in **Thorn.**

Geschäfts-Eröffnung.

Hiermit die ganz ergebene Anzeige, daß ich, unterstützt von meinem Vater, die von demselben länger als 28 Jahre mit Erfolg betriebene

Conditorei

wieder eröffnet habe.

Unter Zusicherung streng reeller Bedienung bitte ich um geneigten Zuspruch.

Hochachtungsvoll

Rudolph Tarrey.



R. Schultz,



Klempnermeister,
Neustädtischer Markt 145.

Grabeinfassungen

in allen Größen und solider Ausführung vorräthig.

Eine große Vogelvolière (Pavillon) billig zu haben.

Grosser Ausverkauf.

Umzugshalber verkaufe ich sämmtliche Waaren zu

bedeutend billigeren Preisen

Arnold Lange,
Elisabeth-Strasse 268.

MEY's berühmte Stoffkragen.

Mey's Stoffkragen sind keine Papierkragen,

denn sie sind mit wirklichem Webstoff vollständig überzogen, haben also genau das Aussehen von Leinenkragen; sie erfüllen alle Anforderungen an Haltbarkeit, Billigkeit, Eleganz der Form, bequemes Sitzen und Passen.



HERZOG Dtzd. M. —.85. FRANKLIN Dtzd. M. —.60. LINCOLN B Dtzd. M. —.55. WAGNER Dtzd.-Paar M. 1.20

Jeder Kragen kann **eine Woche** lang getragen werden.

Fabriklager von **Mey's Stoffkragen** in
Thorn: F. Menzel, Max Braun,
oder direct vom
Versand-Geschäft MEY & EDLICH, Leipzig-Plagwitz.

Einen Klempnergesellen und **2 Lehrlinge** verlangt V. Kunicki.

Wiener Café-Mocker
1 freundl. möbl. Zimm. nebst Kab. von sof. zu vermiethen.

Bromberger Vorstadt I. Linie Nr. 7b sind per 1. Oktober **große herrschaftlich eingerichtete Wohnungen** nebst Ställen, Wagenremisen, Gartenbenutzung zu vermiethen. Die Villa steht event. zum Verkauf.

Feste Preise. **Baar-System.**

Saison-Ausverkauf

von

Adolph Bluhm

Breitestrasse 88.

Empfehle ganz besonders:

Kleiderstoffe:

Virginia noppé Robe 7 Mtr. doppelt breit mit Besatz	Mk. 8,00.
Beige Robe 7 Mtr. doppelt breit mit Besatz	Mk. 7,25.
Quadrillé Robe 7 Mtr. doppelt breit	Mk. 8,00.
Lancaster Borduren Robe 7 Mtr. doppelt breit	Mk. 10,50.
Wasa Robe (schwere rein wollene Waare) 8 Mtr doppelt breit mit Besatz	Mk. 13,00.
Compose Robe 8 Mtr. doppelt breit	Mk. 11,00.
Crêpe Bordure 8 Mtr. doppelt breit	Mk. 11,00.
Compose Robe 7 Mtr. doppelt breit	Mk. 10,00.
Foulé Robe 6 Mtr. doppelt breit mit Besatz	Mk. 6,25.
Beige Alsacienne Robe 7 Mtr. doppelt breit mit Besatz	Mk. 10,00.

Leinen- und Baumwollwaaren:

Hemdentuch 70 ctm. breit, pro Elle	20 Pf.
Hemdentuch 84 ctm. breit, pr. Qualität, pro Elle	25 Pf.
Dowlas 84 ctm. breit, pro Elle	20 Pf.
Dowlas 84 ctm. breit, pr. Qualität, pro Elle . .	25 Pf.
Halbleinen in guter Qualität, pro Elle	20—35 Pf.
Reinleinen in guter Qualität, pro Elle	35—60 Pf.

Tischzeuge, Handtücher, Taschentücher, Schürzen, Inlett, Bezüge, sowie Teppiche, Gardinen, Möbel- u. Läuferstoffe,

zu enorm billigen Preisen.

Sehr billige Offerte

in

Damen-Mänteln.

Es ist mir gelungen, durch **persönlichen** Einkauf

ganz bedeutende Posten

Staubmäntel, Regenmäntel, Mantelets, Visites u. a. m.

sehr billig einzukaufen.

Ich offerire **so lange der Vorrath reicht** in hocheleganter Ausführung, vorzüglichen Stoffen und **tadellosem Schnitt:**

Regenmäntel, 6, 8, 9, 12—15 Mark.
Staubmäntel, 6, 8 u. 10 Mark.
Umhänge, 7½, 10—12 Mark.
Visites, 10 bis 75 Mark.

Die Preise sind **so billig,** daß dieselben noch nicht die

Hälfte des wahren Werthes

erreichen.

Adolph Bluhm,

Breite-Strasse 88.

Baar-System. **Feste Preise.**

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.

Hierzu Beilage und illustrirtes Unterhaltungsblatt.

Beilage zu Nr. 127 der „Thorner Presse".

Sonntag den 3. Juni 1888.

Leistungsfähigkeit des Kameels.

Die hinsichtlich der Leistungsfähigkeit der Kameele bestehenden Fabeln, deren einige diesem für die Wüstenreise unentbehrlichen Thiere die Schnelligkeit von Eisenbahnzügen andichten, werden in einem durch die „Revue du cercle militaire" veröffentlichten Aufsatz auf das richtige Maß zurückgeführt. Es heißt darin, wie folgt: Im Tell (Algier) und der algerischen Sahara, wo die Wasserstellen selten mehr als zwei bis drei Tagereisen von einander entfernt sind, haben die Karawanen keine große Eile nöthig. Die Thiere haben die Freiheit, auf dem Wege zu grasen, und können beträchtliche Lasten schleppen. In diesen Gegenden findet man daher riesige Kameele mit niedrigen Beinen und von starkem Muskelbau, welche Lasten von 200—250 Kilogramm tragen können. In der großen Wüste andererseits, wo wasserlose Strecken von sechs bis acht Tagemärschen nicht selten sind, muß das Kameel eine genügend große Marschgeschwindigkeit haben. Hier sehen wir daher Kameele mit hohen und dürren Beinen und verhältnißmäßig kleinem Körper. Das Thier marschirt mit erhobenem Kopfe, frißt niemals während des Marsches und hält einen gleichmäßigen Schritt inne; es trägt nur 150—200 Kilogramm im Winter und höchstens 150 Kilogramm im Sommer. Dieselben Eigenthümlichkeiten wie dieses Kameel, nur in verstärktem Maße, zeigt das Mehari oder Reitkameel. Es hat einen schnelleren und gleichmäßigeren Gang, und seine Belastung darf 100 Kilogramm nicht übersteigen; sie begreift in sich den Sessel, den Reiter und seine Lebensmittel, d. h. etwa 15 Liter Wasser und 6—8 Kilogramm Datteln und Mehl. Im Tell machen die Karawanen nicht mehr als 4 Kilometer in der Stunde, in der Sahara 4—6 Kilometer. Das Mehari dagegen macht im Schritt 6 Kilometer in der Stunde; im Paßgang kann es Geschwindigkeiten von 12—20 Kilometer erreichen; die mittlere Geschwindigkeit beträgt 10 Kilometer. Was den Galopp anbetrifft, so ist derselbe ebenso ermüdend für das Thier wie für den Reiter und hat keinerlei praktische Bedeutung. In der großen Wüste kann das Kameel im Winter täglich 6—8 Stunden marschiren, das macht einen Weg von 25—50 Kilometer, mit einem mittleren Gewicht von 160 Kilogramm. Als mittlere Länge eines Tagemarsches bei einer Reise von langer Dauer kann man 30 Kilometer rechnen, wobei vorausgesetzt ist, daß die Thiere alle fünf Tage Wasser und fast alle Tage Futter finden. Durch Mangel an Nahrung leiden die Kameele mehr als durch Mangel an Wasser; unter sonst gleichen Bedingungen schwächen drei Tage ohne Futter ein Kameel mehr als acht Tage ohne Wasser. Ein gutes Mehari kann im Winter 7—8 Tage hintereinander Märsche von 8—9 Stunden machen, also täglich einen Weg von 80—90 Kilometer zurücklegen. Bei kaltem Wetter kann es 15 Tage ohne Wasser bleiben, im Winter kann es 10 Tage lang sehr gut ohne Trinken bestehen. Für einen Marsch von langer Dauer kann man nicht mehr als 60 Kilometer auf den Tag rechnen, wobei die Thiere alle 8 Tage zu trinken haben müssen; im Sommer sind sogar nur 50 Kilometer anzunehmen mit Tränkungen alle 4—5 Tage. Uebrigens sind ausnahmsweise bedeutende Leistungen von Meharis bekannt. So haben im Mai 1880 zwei Meharis einen Marsch von 360 Kilometer in 52 Stunden bewerkstelligt. Rechnet man 12 Stunden auf die Ruhe und das Packgeschäft, so bleiben 40 Marschstunden übrig, d. h. 9 Kilometer für die Stunde. Die Gangart der Meharis ist nicht ermüdender als die des Pferdes, man gewöhnt sich sehr leicht daran; indessen ist die Führung des Thieres schwierig, da seine Gelehrigkeit mittelmäßig und in keiner Weise mit der des Pferdes zu vergleichen ist.

Mannigfaltiges.

(Ein Konkurrent des häuslichen Herdes) ist ohne allen Zweifel das Kaffeehaus! — Ein sogenannter „Familien-Kaffee" ist freilich auch nicht zu verachten — ach, aber ach! die bösen Männer heißen ihn gern „Blümchen-Kaffee", diesen soliden, sparsamen Trank, der zuweilen nicht viel von der Levante gesehen hat, weil er heimischeren Gegenden zum größten Theil entstammt, in Form von Cichorien 2c. — Da wandern sie nun, die Tyrannen der Schöpfung, mit sündhafter Vorliebe hin in die Kaffeehäuser, sich dort zu laben an dem Getränk, das der Liebling von Mann und Weib zugleich, so verschieden sie in ihrem Geschmack vielleicht zuweilen sonst geartet sind. — Da man auch die Lebensgeschichte eines interessanten Feindes ja wohl kennen lernen darf, so sei der wißbegierigen Hüterin von des Herdes heiliger Flamme hiermit verrathen, daß das erste Kaffeehaus anno 1554 im Lande der Vielweiberei, zu Konstantinopel, errichtet wurde, und zwar bestanden dessen Stammgäste hauptsächlich aus Derwischen und beschaulichen Müssiggängern, außerdem aber aus Soldaten, Politikern, Rednern und Schöngeistern. Jedenfalls war das Geschäft profitabel, denn der Wirth dieses ersten Kaffeehauses konnte binnen 3 Jahren einen Gewinn von 3000 Dukaten einziehen.

Anderswo ging die Sache langsamer vorwärts! So in Frankreich, wo noch um die Mitte des 17. Jahrhunderts die Kaufleute, welche aus der Levante heimkehrten, Kaffeebohnen als eine ungesteuerte Kuriosität mitbrachten, bis endlich im Jahre 1669 ein Gesandter des Sultans am Hofe Ludwig XIV. die Pariser in das Geheimniß des Kaffeetrinkens einweihte, worauf Pascol, ein spekulativer Armenier aus seinem Gefolge, auf die kühne Idee verfiel, die erste Kaffeebude auf dem Jahrmarkt der Vorstadt St. Germain zu errichten, per Tasse zu 2½ Sous. Schüchtern erst, dann immer dreister, kostete man das nun sogenannte „Gift", und bald konnte der industrielle Armenier ein ständiges Kaffeehaus errichten, um schließlich sich nach England zu begeben, wo der damals allmächtige Cromwell ihm die Einrichtung eines Kaffeehauses in London gestattete. In Paris setzten indessen das vortheilhafte Kaffee-Geschäft verschiedene Italiener fort, der Eine, indem er hausirend von Haus zu Haus ging, um vor Jedermanns Augen die Tasse Kaffee à 2 Sous, inklusive Zucker, zu bereiten — Andere, indem sie nun Kaffeehäuser errichteten, vor allem ein Sizilianer Procope, welcher zuerst ein großes elegantes Kaffeehaus errichtete, das berühmte „Café Procope", gegenüber dem „Theater Français", das heute noch besteht. Auch in Italien und Deutschland entstanden dann nach und nach Kaffeehäuser und Kaffeekünstler, so z. B. erhielt in Wien, gleich nach der Belagerung durch die Türken, ein Unternehmungslustiger als Belohnung für die Dienste, welche er während der Belagerung der Stadt geleistet hatte, die Erlaubniß, ein Kaffeehaus zu errichten; — der Magistrat räumte ihm sogar ein eigenes Haus zu diesem guten Zwecke ein. Dieser Mann, Kotschitzky mit Namen, dürfte somit als der berühmte Ahnherr der in der ganzen Welt berühmten „Wiener Cafés" betrachtet werden. — Die Städte Nürnberg und Regensburg erhielten 1686, Hamburg und Prag in den folgenden Jahren, Stuttgart dagegen erst 1712, Augsburg 1715, Leipzig 1720 und Berlin gar erst 1721 das erste Kaffeehaus, denn auch an Verboten des Kaffees und der Kaffeehäuser hat es nicht gefehlt, bis ihm endlich die Weltherrschaft gesichert war, — inclusive dem Familien-Kaffee des häuslichen Herdes, der auch seine eigenen Reize besitzt, trotz der bösen Männer und ihrer Lieblinge, der Kaffeehäuser, und der mit Recht wohl von sich singen und sagen mag:

„Verkannt zu sein, ist eine schwere Last,
Doch trägt es der, den sein Bewußtsein stärkt!"

(Aus dem viel besprochenen Kapitel des „Schnürens.") Die mannigfachen Nachtheile für die Gesundheit, welche aus dem übermäßigen Schnüren hervorgehen, sind schon sehr oft eindringlich, aber leider, wie ein Blick auf die in Konzerten, Theatern, Promenaden 2c. sich bewegende Damenwelt beweist, für Viele ohne Erfolg hervorgehoben worden. Interessant ist die Mittheilung über die bislang noch nicht gewürdigte Erscheinung, daß als eine häufige Ursache der Gallensteinbildung bei Frauen das Schnüren angeklagt werden muß. Professor Marchand in Marburg hat darüber in der „Deutschen Medizinischen Wochenschrift" Beobachtungen und Erfahrungen veröffentlicht. Marchand nimmt an, daß die als eine der wichtigsten Ursachen der Gallensteinbildung von jeher angeschuldigte Stauung der Galle in Folge der durch das Schnüren bewirkten Absperrung der Gallenwege und mangelhaften Entleerung, insbesondere wenn die Galle an sich dickflüssig und reich an festen Bestandtheilen ist, zur Bildung körniger Niederschläge führt, die dann leicht zu größeren Steinbildungen heranwachsen. Bei dieser Gelegenheit bezeichnet er als Folgezustand der Gallensteine, somit auch indirekt als Folge der Einschnürung den gleichfalls auffallend häufig beim weiblichen Geschlecht zur Beobachtung kommenden Gallenkrebs.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

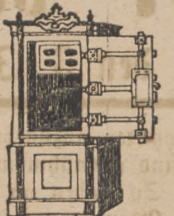


B. Willimtzig
Uhrenhandlung
Thorn Brückenstrasse Nro. 6.

Zeige dem geehrten Publikum ergebenst an, daß ich die Uhrenhandlung B. Willimtzig mit allen Aktiven käuflich übernommen habe, und bitte, das der Firma entgegengebrachte Vertrauen auf mich gütigst zu übertragen.

Reparaturen werden unter Garantie gut und zu soliden Preisen ausgeführt.

Achtungsvoll
Herm. Broese Uhrmacher.



Feuer- u. diebessichere
Geldschränke
empfiehlt
Franz Zährer
Eisenhandlung
am Nonnen-Thor.

Särge
in allen Facons
sowie
Beschläge
und **innere**



Ausstattung empfiehlt zu billigen Preisen
E. Zachäus, Coppernicusstr. 189.

Nächste Woche
den 11., 12. u. 13. Juni 1888 unwiderruflich Ziehung **der**
Marienburger Geld-Lotterie.
Ganze Loose à 3 Mk., halbe Antheilloose à 1,50 Mk., empfiehlt und versendet gegen Einsendung des Betrages auf Postanweisung
Alleiniges General-Debit
Carl Heintze, BERLIN W., Unter den Linden 3.
(Telegramm-Adresse: Lotteriebank Berlin.)
Jeder Bestellung sind 20 Pf. für Porto und eine amtliche Gewinnliste beizufügen.



Alte berühmte echte
St. Jacobs - Magentropfen
der Barfüsser Mönche.

Zur sicheren Heilung von Magen- und Nervenleiden, auch solcher, die allen bisherigen Heilmitteln widerstanden, spec. chron. Magencatarrh, Krämpfe, Angstgefühle, Herzklopfen, Kopfschmerzen 2c. — Näh. in dem jeder Flasche beilieg. Prosp. Zu haben in den Apotheken. Fl. 1 Mk., gr. Fl. 2 Mk.
Haupt-Depôt: **M. Schulz,** Hannover, Escherstr. Depôts: In den meisten Apotheken. **Bromberg, — Posen, — Gollub,** sowie ferner zu beziehen durch Alex. Petri, **Inowrazlaw,** — F. Kyser, **Graudenz.**

Seidene
Handschuhe,
Socken,
Damen- und Kinderstrümpfe
sowie
Sommer-Tricotagen,
in sehr
großer Auswahl
empfehlen
sehr billig
Lewin & Littauer.

Johannes Kewitsch
Pianoforte- u. Harmonium-Fab.
Berlin W., Potsdamer-Strasse 27b
gegenüb. d. Königl. Hochschule f. Musik.

Nächste Woche Ziehung.
XI. Grosse
Inowrazlawer Pferde-Verloosung.
Ziehung am 14. Juni d. J.

Inowrazlawer Pferde-Loose nur **1 Mark.** 11 Loose für 10 Mark.

Hauptgewinne:
Vierspännige und Zweispännige Equipagen i. W. v. **10,000 Mark,** und **5000 Mark** sowie eine grosse Anzahl edler Reit- u. Wagenpferde und **500** sonstige werthvolle Gewinne.
Inowrazlawer Pferde-Loose à **1 Mark** **11 Loose** für **10 Mark**
sind, solange der Vorrath reicht, zu haben in den durch Plakate kenntlichen Verkaufsstellen und zu beziehen durch
F. A. Schrader, Hauptagentur,
HANNOVER, Grosse Packhofstrasse 29.
(Für Porto und Gewinnliste sind 20 Pf. beizufügen.)
Verkaufsstelle in Thorn: **Wegener,** Coppernicusstr 234

Die zweite Etage,
fünf Zimmer, Küche nebst Wasserleitung und Zubehör, ist **Schülerstr. 429** vom 1. April zu vermiethen. **G. Scheda.**

Ein m. Zim. z. v. Neustadt 147/48 1 n. h.

Die I. Etage
in meinem Hause **Gerechtestr. 96** ist vom von sofort zu vermiethen. **J. Sellner.**

Ein gut gelegenes **Parterrezimmer** als Komptoir zu verm. **Hotel-Hempler.**

Möbel-, Spiegel- u. Polsterwaaren-Lager
von
Adolph W. Cohn
Thorn Coppernikusstr. 187
empfiehlt nur reelle Möbel zu sehr billigen, aber festen Preisen.

Wäsche
wird sauber gewaschen und geplättet.
Flader Brückenstraße 17.

Trunksucht
heile ich durch mein seit langen Jahren glänzend bewährtes Mittel. So schrieb jetzt Herr H. H. in Detmold: **„Ich bin heute in der angenehmen Lage Ihnen mittheilen zu können, daß Ihr mir vorigen Herbst zugesandtes Mittel gegen die Trunksucht sich glänzend bewährt hat. Der junge Mann, dessen ganze Zukunft in Frage gestellt war, ist gründlich kurirt u. s. w.“** Wegen Erhalt dieses ganz ausgezeichneten Mittels wende man sich vertrauungsvoll an **Reinhold Retzlaff,** Fabrikant in **Dresden 10.**

Für Zahnleidende!
Schmerzlose Zahnoperationen durch locale Anaesthesie.
Künstliche Zähne und Plomben.
Specialität: Goldfüllungen.
Grün, in Belgien approb.
Breitestraße.

Pianinofabrik
von
Georg Hoffmann, Berlin SW.,
Kommandantenstr. 60,
empfiehlt seine anerkannt guten, in Eisen u. kreuzsaitig gebauten Pianinos von höchster Tonfülle schon von **390 Mk.** an. (Theilzahlung bewilligt). 10jährige Garantie. Illustrirte Preiscourante franco und gratis.

Uebersetzungen
aus dem Russischen ins Deutsche und aus dem Deutschen ins Russische
fertigt
S. Streich,
gerichtlich vereidigter Dolmetscher und Translateur der russisch. Sprache.
Heiligegeiststraße Nr. 200, 3 Treppen.

Druck und Verlag von C. Dombrowski in Thorn.